Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn

Band: 44 (1971)

Artikel: Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 44. Folge, 1970

Autor: Müller, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRÄHISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE STATISTIK DES KANTONS SOLOTHURN

44. Folge 1970

Von Ernst Müller

Jahresbericht

Am 1. Mai 1970 bezog die Kantonsarchäologie eigene Räume an der Westbahnhofstrasse 10 in Solothurn. Die bisher an verschiedenen Orten aufbewahrten Dokumente und das zur Bearbeitung anfallende Fundgut konnten nun an einer zentralen Stelle untergebracht werden. Das hofseitige Büro dient als Archiv und als Arbeitsplatz. Im mittleren Raum werden die Funde deponiert, bis sie ausgewertet sind und an die regionalen Museen weitergeleitet werden. Das strassenseitige Zimmer wird vorläufig noch von der Lehrerweiterbildung mitbenützt. Der Keller bietet weitere Lagerungsmöglichkeiten.

Die Wander-Ausstellung «Archäologie und Nationalstrassenbau» wurde vom 8. bis 26. März in Solothurn in der Zentralbibliothek und vom 4. bis 19. April in Olten im Stadthaus gezeigt. Sie umfasste zwei Teile. Die Archäologische Zentralstelle für den Nationalstrassenbau (Leiterin Fräulein Dr. Augusta Bruckner) hatte die beachtlichen Resultate der Ausgrabungen im Bereich der Nationalstrassen zusammengestellt. Der Kanton präsentierte Funde, Photos und Pläne von Ausgrabungen der letzten Jahre, wofür ein spezieller Katalog angefertigt wurde. Die Ausstellung wies einen sehr zahlreichen Besuch auf und fand ein gutes Echo in der Presse.

Im verflossenen Jahr waren verschiedene römerzeitliche Objekte zu betreuen: In Bettlach kam an der Jurastrasse ein Teil eines Gutshofes zum Vorschein. Bei der Freilegung der römischen Mauerzüge in Lohn an der Sonnenbergstrasse besorgte Herr H. Jutzi, Langendorf, einen grossen Teil der Grabungsarbeiten. Eine weitere Etappe führte die Untersuchungen in Laupersdorf im Chilchenfeld zu einem vorläufigen Abschluss.

Herr E. Balmer, Olten, entdeckte in Däniken neolithische Steinkistengräber, für deren Freilegung eine Equipe aus Bern gewonnen werden konnte. Die vollständige Ausgrabung der Burgruine in Rickenbach war das aufwendigste Unternehmen dieses Jahres. Die örtliche Leitung übernahmen die Herren PD Dr. Werner Meyer, Basel, und Ernst Bitterli, Niedergösgen. Herr A. Haas, Präparator am Bernischen Historischen Museum, hat die Metallfunde konserviert.

Die Steindenkmäler, die bei der Ausbaggerung der 2. Juragewässerkorrektion in Solothurn aus der Aare gehoben wurden, sind im Lapidarium aufgestellt worden.

Allen Mitarbeitern sei der beste Dank übermittelt.

Herr Konrad Ehrensperger, Schönenwerd, demissionierte als Mitglied des Ausschusses für Archäologie. Während vieler Jahre hat er als Ausgräber, als örtlicher Grabungsleiter

und vor allem als Zeichner sehr erfolgreich mitgearbeitet. Seine Zeichnungen waren vorbildlich. Für seine guten Dienste gebührt ihm grosser Dank. Als neues Mitglied wurde Herr Prof. Dr. Hugo Schneider, Olten, gewählt. Dem Ausschuss gehören nun die folgenden Herren an:

Prof. Dr. H. R. Stampfli, Bellach, Präsident,
Dr. E. Müller, Grenchen, Kantonsarchäologe,
Ernst Bitterli, Niedergösgen,
Prof. Dr. H. Schneider, Olten,
Max Zuber, Biberist.

Der Ausschuss tagte am 20. Mai in Solothurn, am 7. August in Rickenbach und am 21. Oktober in Olten.

Der Kantonsarchäologe nahm an folgenden Sitzungen und Tagungen teil: Sitzung der Nationalstrassenkommission der SGU am 31. Oktober in Lenzburg. Sitzung der Kommission für die 2. Juragewässerkorrektion am 10. Dezember in Biel. Tagung des Verbandes der Schweizerischen Kantonsarchäologen am 24. April in Basel. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte am 27. und 28. Juni in Baden. Vorstandssitzung der SGU am 2. Oktober in Bern. Der Kurs der SGU am 17. und 18. Oktober in Zürich war der Bronzezeit gewidmet.

Vorbemerkungen

Die Statistik ist in die Kapitel Bronzezeit, Römerzeit und Funde unbestimmter Zeitstellung gegliedert.

Gemäss der «Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler» sind Funde von Altertümern Eigentum des Staates. Die Finder sind verpflichtet, die Funde unverzüglich zu melden (Kantonsarchäologie, Solothurn, Westbahnhofstrasse 10, Telefon 065 3 01 68, oder Dr. E. Müller, Kantonsarchäologe, 2540 Grenchen, Waldegg 21, Telefon 065 8 82 47). Für das Suchen nach Altertümern im Boden und auf dem Grunde von Gewässern ist die Bewilligung des Kantonsarchäologen erforderlich.

Bronzezeit

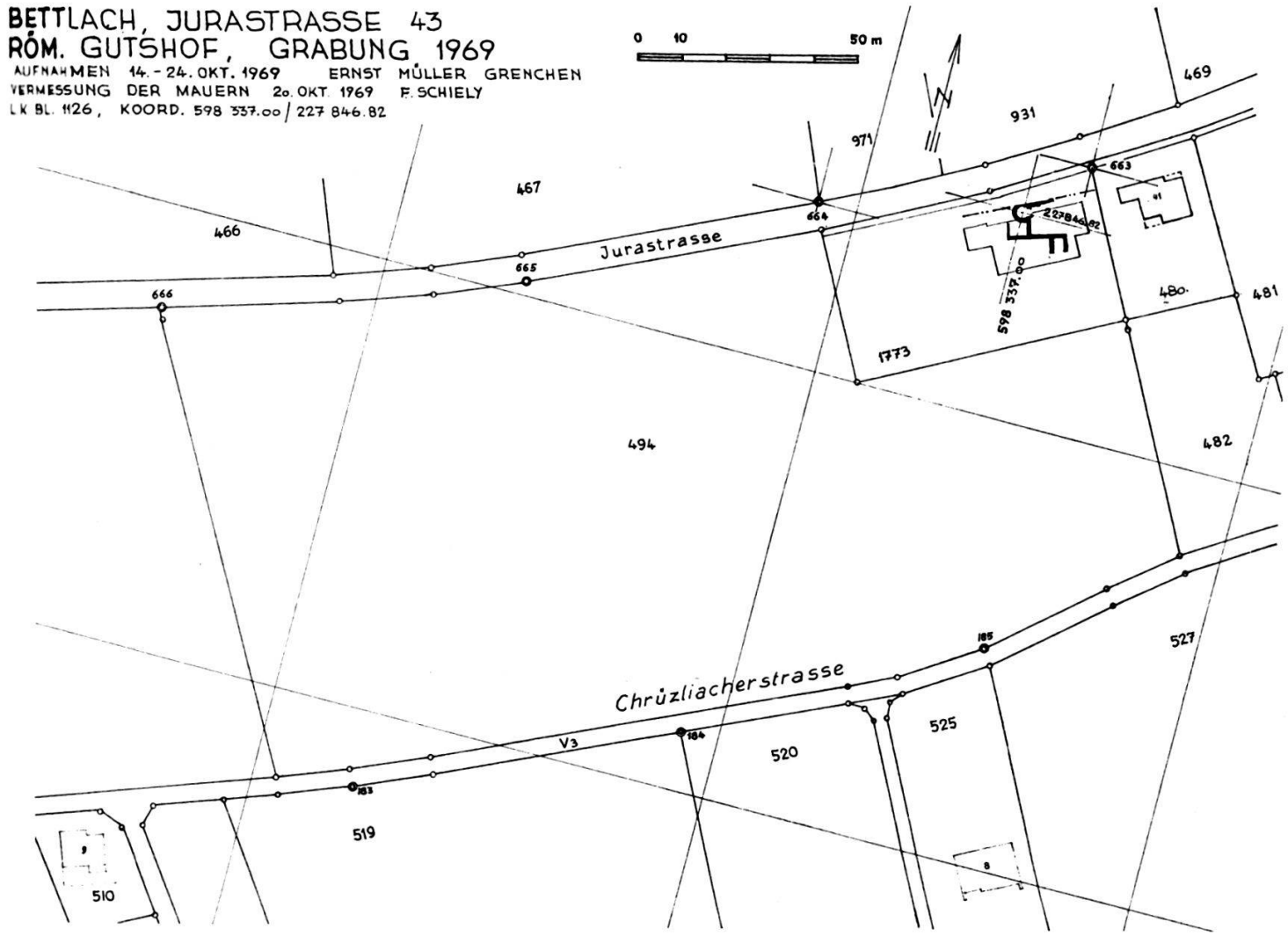
Gächliwil. Durch Vermittlung von G. Fankhauser, Büren an der Aare, kam der Kanton in den Besitz der Randleistenaxt, die F. Franz aufbewahrt hatte, seit sie 1949 im Keller seines Hauses ausgegraben worden war. Auf der angehängten Etikette ist vermerkt, dass die Axt 35 cm tief im Kellerboden lag.

Verbleib: Schloss Buchegg.
Literatur: JsolG 26, 1953, 351; JbSGU 44, 1954/55, 69; JsolG 29, 1956, 161.

Römerzeit

Bettlach. Römischer Gutshof an der Jurastrasse. Hans-Rudolf Hugi liess auf der Südseite der Jurastrasse auf der Parzelle Nr. 1773 ein Einfamilienhaus (Nr. 43) errichten. Nachdem die Baugrube ausgehoben war, zeigten sich weisse Steinstreifen im anstehenden ocker-

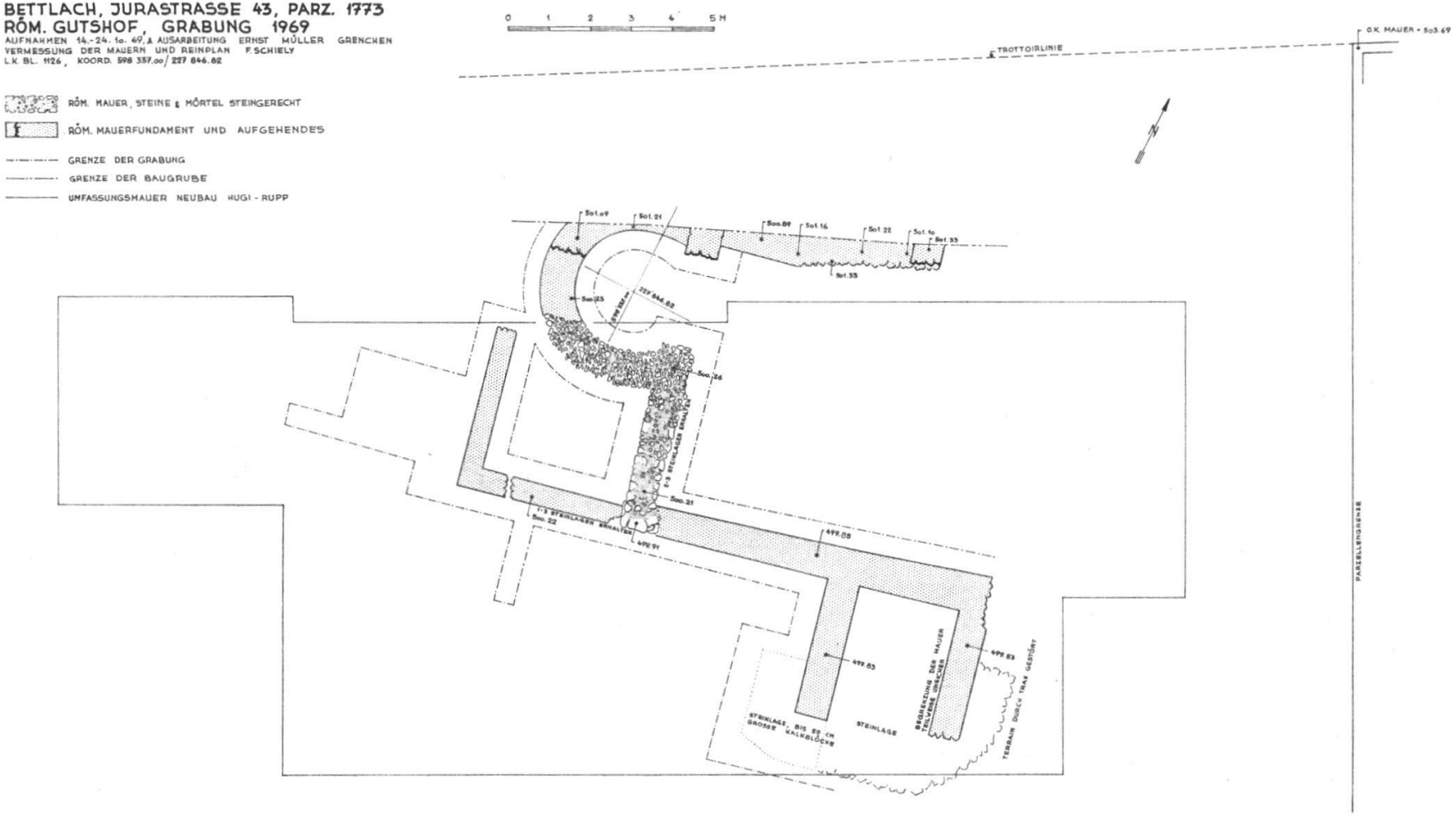
braunen Lehm. Eine genaue Untersuchung ergab, dass der Trax die Mauerreste eines römischen Gebäudes bis auf wenige Fundamentsteinlagen abgetragen hatte. Es war knapp noch möglich, den Grundriss festzustellen und einige Ziegelfragmente und Geschirrscherben aus der höher liegenden, 25 cm mächtigen Brandschicht der Baugrubenwand zu bergen.



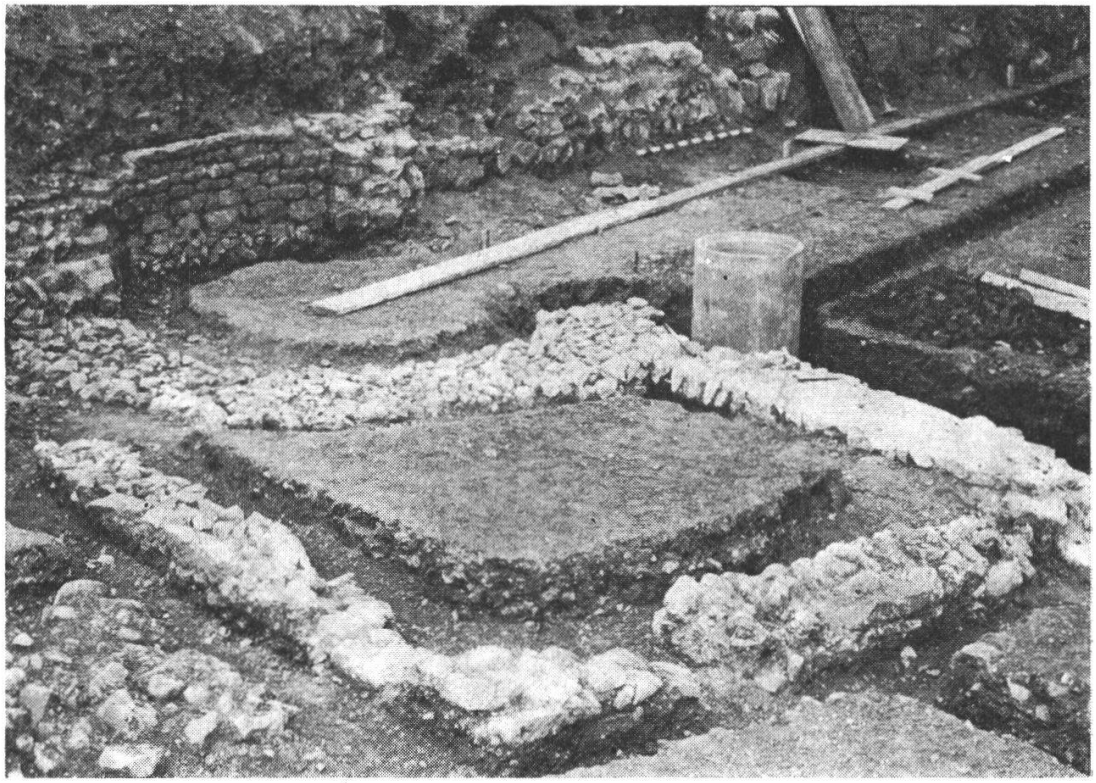
Die Mauerfundamente bilden die Südwestecke eines Gebäudes. Nach Süden gehen zwei parallel verlaufende Mauern ab. Sie mögen das Dach eines Vorplatzes getragen haben oder waren die seitlichen Stützmauern einer Auffahrt. Das kleine Mauerstück, das von der nördlichen Längsmauer (70 cm dick) bergwärts zieht, ruht über dieser und deutet dadurch an, dass der Bau terrassiert gewesen ist.

BETTLACH, JURASTRASSE 43, PARZ. 1773
RÖM. GUTSHOF, GRABUNG 1969

AUFNAHMEN 14.-24. 10. 69, & AUSARBEITUNG ERNST MÜLLER GRENCHEN
VERMESSUNG DER MAUERN UND REINPLAN F. SCHIELY
LK BL. 1126, KOORD. 598 337,00 / 227 846.82



Der Mauerwinkel im Südwesten stammt von einem Anbau. Die Dicke des Fundamentes misst lediglich 50 cm. Am ehesten ist an einen Schopf zu denken. Später hat man die Konzeption geändert. Die Westmauer des Hauptgebäudes ist ausgebrochen und ein dreiviertelkreisförmiger Anbau angefügt worden. Der Hauptbau war mit grossen Kalkbruchsteinen fundamentiert, der Anbau mit kleinen Kieselsteinen. Der Mörtel der neuen Mauer enthält Ziegelschrot. Im Norden stösst der Anbau an die alte Gebäudeecke. Der südliche Anschluss ist zusammen mit dem Anbau neu errichtet worden. Diesem repräsentableren Bau fiel auch der Schopf zum Opfer. Er wurde entfernt, soweit er für den Rundbau im Wege stand, und der Rest mag bis auf die Fundamente abgetragen worden sein. Dies wird dadurch bestärkt, dass auf der Oberfläche des Fundamentes zwischen den Mauersteinen ein eiserner Holzbohrer lag.



Bettlach, Jurastrasse. Nordwestlicher Teil der freigelegten Fundamentmauern des römischen Gutshofes. Foto Ernst Müller.

Die Brandschicht barg nicht nur Leisten- und Hohlziegelstücke, sondern auch Tubulifragmente. Dies beweist, dass wenigstens ein Raum heizbar war. Diese Tatsache und der apsidenartige Anbau lassen an eine Badeanlage denken. Ein Kalkplattenfragment und ein stark mit Ziegelschrot durchsetztes Bodenstück würden gut zu dieser Hypothese passen. Stichhaltige Hinweise liegen jedoch nicht vor.

Die wenigen Keramikstücke, die gefunden wurden, gehören zu dunkelgrauen Kochtöpfen aus stark gemagertem Ton, tongrundigen Schüsseln und Krügen, Schüsseln in Terra-Sigillata-Imitation und solchen mit Glanztonüberzügen und Augendekor und echten TS-Schüsseln. Die Funde lassen annehmen, dass der Gutshof im 2., eventuell schon am Ende des 1. Jahrhunderts erbaut worden ist.

Eine weitere wahrscheinlich römische Mauer verläuft am Nordrand der Chrüzliacherstrasse.

1880/1881 wurden in der «Chutzkammer», einem etwas südöstlich liegenden Landstück, römische Objekte ausgegraben. Auch vom «Kastel» im Norden der Jurastrasse sind römische Funde bekannt.

Alle diese Fundstellen können sehr wohl die Ausdehnung eines einzigen grossen Gutshofes markieren.

Verbleib: Museum Solothurn.
Literatur: Meisterhans K.: Älteste Geschichte des Kantons Solothurn, 1890.

Biezwil. Ueli Obi, Biezwil, sandte eine Münze ans Museum Bern. Dr. B. Kapossy bestimmte sie als Denar des Tiberius (Lugdunum; RIC: 3). Sie ist antik vergoldet worden. Die Nachforschungen haben ergeben, dass es sich nicht um eine Fundmünze handelt, sondern um eine Münze, die sekundär aus einer Sammlung verlorengegangen war.

Verbleib: Museum Solothurn.

Olten. Kaplanei. Das Haus Hauptgasse Nr. 5 ist durch das Konsortium Kaplanei (G. U. Altermatt und H. R. Kieser) umgebaut worden. Der Boden des Erdgeschosses wurde ausgebrochen und bis 70 cm abgesenkt. Dieses Unternehmen gab Anlass, den Verlauf der spätrömischen Kastellmauer neu zu überprüfen. Max von Arx stellte 1921 in der Südwestecke der Kaplanei eine dicke Mauer fest, die er als Kastellmauer deutete. Der Verlauf der Kastellmauer in seinem damaligen Plan stützte sich weitgehend auf diese Beobachtung. Bei den neuen Umbauten konnte im ganzen Haus keine römische Mauer wahrgenommen werden. Deshalb ist es wenig wahrscheinlich, dass der Grundriss, wie ihn von Arx dargestellt hat, der Wirklichkeit entspricht. Vielmehr dürfte die Castrummauer im Bereich der späteren mittelalterlichen Ringmauer zu suchen sein, wie es Eduard Häfliger in der Festschrift Eugen Tatarinoff 1938 dargelegt hat.

Dr. H. Schneider betreute die archäologischen Untersuchungen und überwachte die Bauarbeiten.

Literatur: Müller E.: Das römische Castrum in Olten, Oltner Neujahrsblätter 1969 (mit weiterer Literatur).

Funde unbestimmter Zeitstellung

Hägendorf. Zuleitungsgraben zur ARA. Eugen Ritter, Kappel, beobachtete grössere Holzstücke in 4 m Tiefe im Zuleitungsgraben zur ARA, wenig nördlich der Dünnernbrücke.

Die Rundhölzer steckten in einer stark mit Holz durchsetzten Schicht, die sich in der Grabenwand als braunschwarzes Band östlich und westlich der Strasse Kappel–Hägendorf ausdehnte. Eine Stelle, etwa 50 m westlich der Strasse, wurde näher untersucht. Das anstehende Material ist Schotter. Das Kanalisationsrohr wurde in den obersten Schotterbereich verlegt. Über dem Schotter lagert Sand, der von blaugrauem Ton überdeckt ist. Die grauschwarze torfige Holzschicht hebt sich deutlich vom helleren Ton ab. Sie ist 72 cm mächtig und durch vier Sandschichten gegliedert. In ihren obersten Teil dringen Sand- und Steinkeile. Im Hangenden folgen sich sandiger Schotter, grauer Lehm mit wenig eingeschlossenem Holz, Schotter und als Deckschicht brauner Ton.

Die torfige Holzschicht enthält viel Rundholz: kleine Äste, aber auch bis 15 cm dicke Stämme. Das meiste Holz liegt horizontal, selten stecken Stücke schief oder senkrecht in den Sedimenten. An einer Stelle konnte allerdings ein etwa 7 cm dickes Holz auf über 1,20 m Länge in senkrechter Stellung beobachtet werden. Die Schicht ist eher tonig-sandiges Schwemmaterial als am Ort gebildeter Torf. Die Holzlagen dürften durch Überschwemmungen abgelagert worden sein. Aus welcher Zeit die hangenden 3 m Sediment stammen, ist ungewiss. Es ist denkbar, dass die Holzhorizonte rissinterstadial oder eemzeitlich entstanden sind. Künstliche Schnittspuren konnten an den Holzstücken nicht festgestellt werden. Es scheint sich um eine natürliche, jedoch sehr alte Ablagerung zu handeln.